

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Nicolai, Friedrich

urn:nbn:de:bsz:31-16275

Beurteilung allgemeiner politischer und religiöser Fragen betrifft, die freimütige Bekennung liberaler Weltanschauung zu eigen geblieben, wenn er auch sehr wenig Neigung hatte, in der Öffentlichkeit besonders hervorzutreten. Das Bedürfnis nach äußerer Geltendmachung seiner eigenen Persönlichkeit war ihm überhaupt fremd. Im täglichen Betriebe der Berufsübung war es ihm zur andern Natur geworden, alle Fragen seines Geschäftskreises ruhig und gründlich zu bearbeiten; seine Vorträge und Gutachten waren, was die tatsächlichen Unterlagen anbelangt, von nie versagender Zuverlässigkeit, und wer mit ihm in dienstliche Berührung kam, lernte in ihm einen ehrenfesten Mann kennen, mit dessen Ansicht man vielleicht einmal nicht einverstanden war, an dessen lauterer, von jeder Art von Voreingenommenheit freier Gesinnung aber kein Zweifel bestehen konnte. Dieser vornehme Zug seines Wesens trat auch darin zu Tag, daß er die persönlichen Angelegenheiten der zahlreichen Beamten seines Dienstbereiches stets rein sachlich, gleichmäßig und mit einem gegen alle gerechten Wohlwollen behandelte.

Alle die schönen Seiten in Lepiques Charakter, zu denen sich noch ein aus wahrer Herzensgüte hervorquellender liebenswürdiger Humor gesellte, entfalteten sich am reichsten in seinem eigenen Heim. Er führte ein schönes, herzliches Familienleben. Im Kreise der Gattin und der ihm verbliebenen Kinder war es ihm vergönnt auch im Ruhestande noch schöne, nur selten von den Beschwerden des Alters getrübe Jahre zu verleben. Sanft und schmerzlos verschied er am 22. März 1902 — das Muster eines geraden zuverlässigen Charakters, eines hervorragend tüchtigen, im Denken und Handeln frischen, dabei bescheidenen und schlichten Mannes. — (Karlsruher Zeitung 1902, Nr. 142.)

Friedrich Nicolai.

Geheimer Oberfinanzrat Dr. phil. Friedrich Nicolai, Kollegialmitglied im Finanzministerium, ein hervorragender Mitarbeiter dieser Behörde und einer der tüchtigsten Beamten des badischen Staates, der durch seine dienstliche Tätigkeit in den weitesten Kreisen bekannt geworden war und sich wegen seiner umfassenden Kenntnisse und seines liebenswürdigen, offenen und geraden Wesens besonderer Beliebtheit und Wertschätzung erfreute, war am 3. April 1861 als Sohn des späteren Geheimen Rats und Vorsitzenden Rats

im Finanzministerium August Nicolai (Bad. Biogr. 4, 277) in Karlsruhe geboren. Er hat eine glänzende Laufbahn durchlaufen. Schon im dritten Jahre nach bestandener Staatsprüfung wurde er zum Ministerialsekretär beim Finanzministerium ernannt. Nach kurzer Verwendung im Bezirksfinanzdienst als Obereinnehmer und Domänenverwalter in Bretten wurde er, kaum dreißig Jahre alt, im Jahre 1891 in das Kollegium derzolldirektion berufen, dem er zunächst als Finanzassessor und seit 1893 als Finanzrat bis zum Jahre 1897 angehörte. In diesem Jahre wurde er zum Kollegialmitglied im Finanzministerium, im Jahre 1898 zum Ministerialrat und im Jahre 1905 zum Geheimen Oberfinanzrat bei diesem Ministerium ernannt. Die umfassendsten Kenntnisse nicht nur auf dem Gebiete des gesamten Finanzwesens, sondern auch auf allen Gebieten der übrigen staatlichen Verwaltung, gepaart mit einer hervorragenden Rednergabe, ließen ihn für seine Tätigkeit im Finanzministerium als Referent für Budgetsachen ganz besonders geeignet erscheinen. Auf dem Gebiete des Beamtenrechts galt er als einer der besten Kenner, und es war deshalb kein Zufall, daß gerade ihm die Aufgabe übertragen wurde, die auf dem Landtage 1907/08 verabschiedeten beamtengesetzlichen Vorlagen zu bearbeiten, an deren Zustandekommen er einen ganz hervorragenden Anteil hatte. Mit unermüdlischem Fleiße, seltener Ausdauer, Selbstaufopferung und Pflichttreue hat er, schon den Keim zu einem schweren Leiden in sich tragend, sich dieser seiner letzten größeren und verantwortungsvollen Aufgabe gewidmet, und es sich nicht nehmen lassen, die von ihm bearbeiteten Gesetzesvorlagen unter Aufbietung seiner letzten Kräfte auch in den Kommissionen des Landtages zu vertreten und einem befriedigenden Abschlusse entgegenzuführen, obwohl sein Leiden ihn vorher genötigt hatte, dem Dienste längere Zeit fern zu bleiben. Voll zuversichtlicher Hoffnung, daß er seinem verdienstvollen Werke durch die Bearbeitung der Vollzugsbestimmungen auch noch den Schlußstein einfügen könne, hatte er nach der Annahme der Beamtenvorlagen in den beiden Kammern der Landstände einen längeren Erholungsurlaub angetreten, von dem in den Dienst zurückzukehren ihm nicht mehr beschieden sein sollte. — Aber nicht nur in seinem engeren Berufe fand er Gelegenheit, seine unermüdlische Arbeitskraft zu entfalten und seine reichen Kenntnisse zu verwerten. Als ständiges Mit-

glied des Landesversicherungsamts, als Mitglied der Verwaltungskommission der Militärwitwenkasse, als Finanzrespizient des badischen Frauenvereins und als Präsidialmitglied des badischen Militärvereinsverbandes hat er sich auch außerhalb seiner beruflichen Tätigkeit bedeutsame Verdienste erworben, für die ihm, ebenso wie für seine hervorragenden Verdienste im Finanzministerium, äußere Anerkennungen im reichsten Maße zuteil wurden. Allzu früh hat der Tod den verdienstvollen Beamten in der Blüte seiner Jahre am 21. Oktober 1908 dahingerafft. — (Karlsruher Zeitung 1908, Nr. 334. — Vgl. auch D. Ellstätter im Biogr. Jahrbuch XIII (1908), 15—20.)

Adolf Fuchs

einer alten Pfälzer Familie entstammend, wurde am 8. April 1833 in Karlsruhe geboren, wo sein Vater damals Ministerialrat war. Nach Beendigung des Hochschulstudiums in Heidelberg, Berlin und Freiburg und nach den üblichen praktischen Vorbildungsstadien führte ihn die Laufbahn im staatlichen Dienste zunächst in die Bezirksverwaltung als Amtmann und Oberamtmann, im besonderen als Amtsvorstand seit 1867 nach Meßkirch, Billingen, Müllheim und Tauberbischofsheim. Am längsten weilte er im Markgräflerland (1872—1877), wo seine energische Tätigkeit bleibende Wirkungen hinterließ. Die Berufung in den Zentraldienst, 1877 zum Verwaltungsgerichtshof, 1883 zur Oberrechnungskammer, in der er zuletzt die Stelle des Vorsitzenden Rates bekleidete und 1902 zum Geheimen Rat II. Klasse ernannt wurde, stellte wohl eine auszeichnende Beförderung dar und ergab neue Arbeitsfelder, aber das unmittelbare Schaffen aus sich selbst heraus ist eine anders geartete Wirksamkeit als die kollegiale Beurteilung abgeschlossener Vorgänge. Von da an entfaltete Fuchs neben der Amtserfüllung seine Kraft und seinen Gemein Sinn in Werken der öffentlichen Wohlfahrt. Insbesondere leitete er seit 1879 als Beirat des Badischen Frauenvereins während acht Jahren dessen Abteilung für Armenpflege. Am engsten aber verwich er mit derjenigen Schöpfung, mit welcher er noch in seinem Sterbejahr die fünf und zwanzigjährige Verbindung feierte, mit der „Zentralleitung der Badischen Schutzvereine“. Als das Justizministerium 1883 diese Organisation geschaffen, hatte es Fuchs ersucht den Vorsitz zu übernehmen; fünf Lustren hat er den-